

PAUL MICHEL

Naturauslegung zuhanden von Predigern

Petrus Berchorius, ›Reductorium morale‹

Petrus Berchorius OSB (auch: Pierre Bersuire, Bressuire, Bercheure, Petrus Pictavensis u. a., geboren Ende des 13. Jhs., † 1362) ist ein enorm fleißiger Kompilator. Er ist geradezu besessen von der Manier, alles zu allegorisieren, was ihm begegnet, in der Schrift, bei antiken Autoren, in der Welt. Dabei ist immer der *Sensus tropologicus* Zielgebiet der Auslegung; es geht ihm um Erbauung, nicht um Lehre. Petrus Berchorius nennt im Prolog zum ›Reductorium‹ als direktes Zielpublikum Prediger, denen er – letzten Endes *ad utilitatem omnium fidelium* – uneigennützig Hilfe geben möchte.

Sein immenses Werk gliedert sich (nach modernen Einteilungskriterien) in folgende Gruppen:

- die allegorische Auslegung des ‘Buchs der Natur’ (›Reductorium morale‹ – daraus hier der Artikel ‘Frosch’);
- die allegorische Auslegung biblischer Geschichten und Gestalten (*de figuris Bibliae*);
- die semantische Erörterung und allegorische Auslegung von Wörtern (›Repertorium‹)
- die Metamorphosen-Auslegung (›Ovidius moralizatus‹ vgl. Bd. 1, 293-347);
- die Übersetzung des Livius ins Französische;
- evtl. eine Kosmographie.

Das ›Reductorium morale‹, dessen Titel Berchorius im Vorwort herleitet (*proprietates naturales deducuntur ad mores, ideo ipsum opus morale reductorium nomino*, mitschwingen mag aber auch dabei die Assoziation ‘reductio’ = Wiederherstellung, nämlich der Sitten), war um 1340 mehr oder weniger beendet und umfasst zunächst dreizehn Bücher *de proprietatibus rerum*. Es handelt sich um eine nach Sachgebieten geordnete Enzyklopädie der Welt mit Allegoresen. Berchorius legt auf 1460 Kleinfoliospalten (im Druck von 1521) das ganze ‘Buch der Natur’ aus.

Wir greifen als Beispiel das Kapitel über den Frosch heraus.

¶ 1. <i>Rana a garrulitate sic dicitur, quia importunis clamoribus semper coaxat, et maxime in aqua vel in palustribus, ubi scilicet gignitur et nutritur, et sunt</i>	<i>Der Frosch heißt so wegen der Geschwätzigkeit: weil er mit lästigem Geschrei immer quakt, und zwar hauptsächlich im Wasser oder in den Sümpfen, wo er nämlich geboren wird und sich er-</i>
--	--

plures species et genera earundem secundum Isidorum lib. XII. quia aliae in nemoribus quae sunt sine voce, aliae in aqua, quae semper clamitant, aliae in terra, scilicet rubetae vel bufones, quae parum clamant, et sunt prae caeteris venenosae. Sic vere charissimi, in mundo sunt diuersa genera peccatorum, quia vere aliqui sunt in paludibus deliciarum, ut sunt luxuriosi, alii in terra diuitiarum, scilicet avari venenosi et malitiosi, alii in arboribus eminentiarum, ut sunt superbi et ambitiosi, et isti numquam clamant per gratiarum actionem, vel orationem. Sed pro certo illae ranae quae versantur in aqua deliciarum, scilicet luxuriosi per stultiloquia garruli sunt et loquaces. Garrula, inquit, et vaga, quietis impatiens. Prov. 7. Luxuriosi enim prae caeteris abundant stultiloquiis et querelis.

nährt. Und es gibt verschiedene Arten und Gattungen von ihnen (Isidor), die einen, welche ohne Stimme sind, leben in Hainen, andere halten sich auf im Wasser, welche immer schreien, wieder andere in der Erde, das sind Kröten, die wenig schreien und mehr als die übrigen giftig sind. So, meine Liebsten, gibt es in Wahrheit in der Welt verschiedene Arten von Sündern: weil nämlich einige in den Sümpfen der Vergnügungen leben, das sind die Ausschweifenden, andere sind in der Erde der Reichtümer, das sind die Geizigen, Giftigen und Hinterlistigen; andere sind auf den Bäumen der Erhabenheit, das sind die Hochmütigen und Ehrsüchtigen, und diese schreien nie um zu danken oder zu beten. Aber sicher halten sich jene Frösche im Wasser der Genüsse auf; die Ausschweifenden nämlich sind durch ihre törichten Reden geschwätzig. »Geschwätzig und unsted und ohne Ruhe« heißt es (Prv 7, 10). Die Üppigen übertreffen nämlich alle anderen an albernem Reden und Klagen.

Der Frosch kommt in der Bibel nur an wenigen Stellen vor: Exodus 8, 1-14 als eine der ägyptischen Plagen (wiederaufgenommen in Ps 104, 30 und Sap 19, 10) und in der Apokalypse 16, 13.

Der Druck Köln 1684 hat *paludibus* statt *palustribus*. Die Varietät der Lesarten in den Drucken ist insgesamt minim.

Rana a garrulitate sic dicitur: quia... nach Isidor, *Etymologiae*, XII, vi, 58 (vgl. # 641.9).

Die Geschwätzigkeit (# 61.10) wird zwar als *Proprietas* genannt, aber zunächst bildet die Tatsache der Artenvielfalt die Brücke für die Auslegung. Die Geschwätzigkeit bildet erst am Schluss den Bezugspunkt, um das stützende Bibelzitat einzubringen (# 642.2).

¶ 2. *Ranarum aliae sunt penitus sine voce, quae scilicet circa frutices abundant, aliae autem nimis sunt clamosae, quae in aquis versantur. Nam quando mittunt inferiorem mandibulam in aquam, et superiorem tenent*

Einige von den Fröschen sind gänzlich ohne Stimme, diese kommen zahlreich in den Büschen vor, andere aber sind überaus schreierisch, sie wohnen im Wasser: denn wenn sie die untere Kinnlade ins Wasser lassen und die obere höher halten, dann schreien sie lauter, wie Aristot-

superius, tunc fortius clamant, ut dicit Arist. lib. 4. c. 9. Maxime autem clamat tempore coitus omnis rana, secundum Isidorum li. 12. Sic vere in mundo isto sunt duo genera principalia hominum peccatorum, quidam qui habitant circa frutices, id est, circa mundi fructus et diuitias, scilicet diuites et auari, et pro certo tales videntur carere voce, sc. bona voce orationis, confessionis, laudis et gratiarum actionis, carent etiam voce mala, sc. iactantiae, et elationis, quia auari non se iactant de diuitiis, immo eas abscondunt atque celant. Eris mutus, nec quasi vir obiurgans. Eze. 3.

Isidor, *Etymologiae*, XII, vi, 58): ...a garrulitate vocatae, eo quod circa genitales strepunt paludes, sie quaken also in den Sümpfen, wo sie gezeugt werden.

Alii autem sunt qui versantur in aquis, id est, in mundi deliciis, scilicet gulosi et luxuriosi, et pro certo tales sunt garruli, et loquaces, cantando scilicet et iactando, et maxime quando sunt in aqua, id est, in ciborum, et potuum fluxibilitate, videlicet in taberna, et similiter tempore coitus, id est, cum circa actus luxuriae occupantur, quia tunc sunt maxime garrulosi. Ideo mala mulier dicitur Prov. 7. garrula, et vaga etc.

Vel dic, quod quidam sunt qui nunquam loquuntur, alii qui nimis tacent. Nam quidam excidunt in taciturnitate. Eccli. 20. Est tacens non habens sensum loquelae, et est procax ad lo-

teles sagt. Am meisten aber schreit jeder Frosch zur Zeit der Begattung, (nach Isidor). So gibt es grundsätzlich auf der Welt zwei Arten von Sündern: und zwar die, die bei den Büschen leben, das heißt bei den Genüssen und Reichtümern der Welt, das sind die Reichen und die Geizigen, die gewiss als solche der Stimme zu entbehren scheinen, d. h. der guten Stimme des Gebets, der Beichte, des Lobes, des Dankes; sie entbehren auch der schlechten Stimme des Rühmens und der Überheblichkeit, weil die Geizigen sich nicht brüsten mit ihren Reichtümern, im Gegenteil: sie verbergen oder verstecken sie. »Du wirst stumm sein, und ihnen kein Strafprediger« (Ez 3, 26).

Andere hingegen gibt es, die sich im Wasser aufhalten, d. h. in den Genüssen der Welt, das sind die Verfressenen und Genusssüchtigen, und sicher sind diese schwatzhaft, geschwätzig mit Singen, d. h. Sich-Brüsten, und zwar am meisten, wenn sie im Wasser sind, d. h. im Überfluss der Speisen und Getränke, also in den Wirtshäusern: und auf ähnliche Weise in der Zeit der Begattung, d. h. wenn sie sich ihren Ausschweifungen hingeben, dann sind sie überaus geschwätzig. Deshalb heißt es vom bösen Weib (Prv 7, 10) es sei »geschwätzig und umherschweifend« etc.

Oder sage, dass es einerseits solche gibt, die nie sprechen, andererseits solche die zu sehr schweigen. Denn sie übertreiben geradezu in Schweigsamkeit. (Sir 20, 32?). Es gibt den Schweigenden, der das Zeug zur Rede nicht hat, und es gibt

quendum. Alii autem excedunt in loquacitate. In ore fatui verba inenarrabilia. Eccli. 21.

den im Reden Vorschnellen. Andere aber übertreiben in Geschwätzigkeit. In einem törichten Munde sind unerzählbare Worte. (Sir 21)

Das Zitat aus Ecclesiasticus [= Jesus Sirach] 21, 21 lautet nach der Vulgata: »Scientia insensati inenarrabilia verba.«.

¶ 3. *Rana mirabiliter est clamosa, oculos habet lucentes, et maxime de nocte, et saliendo fugit omnis rana, praeter bufonem. Et secundum Isidorum est quaedam rana, quae in os canis proiecta, facit eum obmutescere. Et est rana aquosa, lutosa, clamosa, venenosa, timorosa, sub ventre maculosa, et ideo cunctis abominabilis est et odiosa. Timorosa autem dicitur, quia si ab aliquo persequitur, statim ad aquam fugere consuevit. Recte charissimi, tales sunt causidici, et aduocati, quia vere isti sunt clamosi, quia clamando litigant ad inuicem, et oculi eorum, i.e. intellectus, et sapientia lucet per discretionem nocte, id est in negotiis huius mundi. Isti etiam saliendo fugiunt et loquuntur, quia vere isti semper transiliunt veritatem et saliendo clamant, id est de cautela ad cautelam se conuertendo, quia causidici transiliunt vera, detractores bona, adultores mala. Et isti etiam canes, id est bonos praelatos, et iudices faciunt obmutescere, et a morsu executionis cessare, in quantum scilicet malas causas excusant, et bonas accusant. Isti etiam sunt timorosi, quia vere tales multum timent mori, contra*

Der Frosch ist erstaunlich laut schreiend, er hat leuchtende Augen, und zwar vor allem in der Nacht; und mit einem Sprung flieht jeder Frosch außer der Kröte. Und gemäss Isidor gibt es einen Frosch, der, wenn er ins Maul eines Hundes geworfen wird, diesen zum Verstummen bringt. Und es gibt den Wasserfrosch, den Lehmfrosch, den schreienden, den giftigen, den furchtsamen, den am Bauch gefleckten und daher von allen verabscheuten und verhassten. Den furchtsamen, weil er, wenn er von jemandem verfolgt wird, sofort zum Wasser zu flüchten pflegt. Wahrlich, meine Liebsten, solche sind die Rechtsanwälte und Advokaten; denn wirklich sind diese schreierisch, sie prozessieren ja laut schreiend miteinander; und ihre Augen, d. h. ihr Verstand und ihre Weisheit leuchten durch ihr Unterscheidungsvermögen in der Nacht, d. i. in den Geschäften dieser Welt. Auch sie fliehen im Sprung und schwatzen: weil sie tatsächlich immer die Wahrheit überspringen; und im Springen schreien sie, d. h. von einem Vorbehalt zum andern sich wendend; denn die Rechtsanwälte überspringen das Wahre, die Verleumder das Gute, die Kriecherischen das Schlechte. Und sie machen auch, dass die Hunde, d. i. die guten Würdenträger und Richter verstummen und vom Biss der Vollstreckung ablassen: insofern als sie die schlechte Sache entschuldigen und die gute anklagen sind sie auch furchtsam;

illud: Noli timere iudicium mortis. Eccl. 42. Sonitus terroris in auribus impii. Iob. 15.

denn wahrlich, sie fürchten den Tod; dagegen: »Fürchte das Urteil des Todes nicht!« (Sir 41, 5); »Schreckensstimmen sind in den Ohren der Gottlosen« (Iob 15, 21).

Zu den die Hunde zum Verstummen bringenden Fröschen vgl. Isidor, Etymologie, XII, vi, 59): *Negant quidam canes latrare, quibus in offa rana viva fuerit data.*

Zur Logik dieser flüchtig (# 641.12) durchgeführten Allegorese bilde man folgende Reihe der Pendants:

Hund	≈	Richter
soll [den Dieb] verbellen	≈	soll Urteil sprechen
Frosch	≈	schlechter Advokat
macht stumm	≈	plädiert für Freispruch des Bösewichts
woher kommt das Motiv 'vom Beißen ablassen'?		
		woher und wozu die Todesfurcht? sie passt weniger zu den Richtern als zu den Delinquenten, die aber in der Designans-Welt gar nicht vorkommen.

Et quando persequuntur, id est, quando ab aliquo praedicatore arguuntur, ipsi fugiunt ad aquam, id est, ad dulcorem divinae miserationis, dicentes quod Deus dabit eis penitentiam et misericordiam, contra illud Eccli. 5. Ne dicas, misericordia domini magna est.

Und wenn sie verfolgt werden, d. i. von einem Prediger beschuldigt werden, so fliehen sie selbst zum Wasser, d. i. zur Süßigkeit des göttlichen Erbarmens, und sagen, dass Gott ihnen Buße und Barmherzigkeit geben werde. Dagegen: »Sag nicht: Die göttliche Barmherzigkeit ist groß« (Sir 5, 6).

Isti igitur sunt aquosi per gastrimargiam, lutosi per avaritiam, clamosi per discordiam et eloquentiam, venenosi per malitiam, maculosi per fallaciam, timorosi per ignaviam, et ideo cunctis hominibus caeteris odiosi. Et sicut rana non habet caudam, sic isti non habent memoriam mortis,

Sie sind voll Wasser durch ihre Gefräßigkeit, lehmig in ihrem Geiz, schreierisch in ihrem Zanken und Schönreden; giftig in ihrer Bosheit, gefleckt durch ihre Falschheit, furchtsam in ihrer Feigheit und daher allen übrigen Menschen verhasst. Und so wie der Frosch keinen Schwanz hat, so haben sie kein Gedenken an den Tod, das durch den Schwanz bedeutet wird: »Der

*quae per caudam significatur
Esaie. 9. Auferet Dominus a te
caput et caudam. Quia isti non
habent caput debitae intentionis,
nec caudam memoriae sui finis.*

*Herr nimmt den Kopf und den Schwanz von
dir weg« (Is 9, 14). Denn diese besitzen
weder das Haupt zu einer gerechtfertigten
Anklage noch den Schwanz des Gedenkens
an ihr Ende.*

Die Inbezugsetzungen ‘voll Wasser ≈ Gefräßigkeit’ und ‘lehmig ≈ Geiz’ sind sehr wackelig, diejenige von ‘Schwanzlosigkeit ≈ Tod’ wird äußerst notdürftig gestützt durch das Zitat aus Jesaias 9, 14f: »Der Herr hieb Israel Kopf und Schwanz ab. ... Der Angesehenste ist der Kopf, der Lügenprophet ist der Schwanz«.

Debita intentio bezieht sich wohl noch auf die Juristen, daher unsere Übersetzung ‘gerechtfertigte Anklage’.

¶ 4. *Est quaedam rana quae dicitur muta, quae secundum Isid. proiecta in os canis, facit eum mutescere. Charissimi ista rana significat mundi dona, quae proiecta in os canum, id est iudicum, et superiorum faciunt eos mutescere, et a latratu correctionis cessare, unde Eccli. 20. Quasi mutus auertit correctionem.*

Es gibt einen gewissen Frosch, der stumm[-machend?] genannt wird, der gemäss Isidor – ins Maul eines Hundes geworfen – diesen stumm werden lässt. Liebste, dieser Frosch bedeutet die Gaben der Welt: diese, ins Maul der Hunde geworfen, d. h. der Richter und Höhergestellten, lassen diese verstummen und vom Bellen der Zurechtweisung ablassen. »Wie ein Stummer wendet er die Zurechtweisung ab.« (Sir 20, 31)

Kommentarlos greift Berchorius die Proprietas des Stumm-Machens der Hunde nochmals auf und deutet sie neu (# 6.16). Ist das eine Folge der Bedeutungsüberfülle der Naturdinge – oder geht es allenfalls aufs Konto der Sammeltechnik des Berchorius, der seine über die Jahre hinweg aus verschiedenen Quellen gesammelten Exzerpte nicht mehr durchliest (vgl. Würdigung)?

Das Zitat Ecclesiasticus [= Jesus Sirach] 20, 31 heißt in der Vulgata: »quasi mutus in ore avertit correptiones«.

¶ 5. *Rana primo est parvus piscis, qui gallice dicitur chabot, qui quasi totus videtur esse caput habens modicam extremitatem pro cauda, sed tandem illud caput dilatatur, et veniunt ei pedes, et cauda sibi cadit, et sic de pisce bestia quadrupes efficitur, et tunc circa aquas manens, iugiter clamat, et coaxat secundum Isidorum. Vnde Pli. l. 9.*

Der Frosch ist zuerst ein kleiner Fisch, welcher auf französisch ‘chabot’ genannt wird, der gleichsam ganz Kopf zu sein scheint, da er nur eine kleine Extremität hat anstelle eines Schwanzes, aber schließlich dehnt sich dieser Kopf aus, es wachsen ihm Füße und der Schwanz fällt ab, und so wird aus dem Fisch ein vierfüßiges Tier, und dieses, beim Wasser bleibend, schreit und quakt ständig, nach Isidor. Daher sagt Plinius lib. 9. c. 51

c. 51. dicit, quod rana parit minimas carnes nigras quas gyrinos vocant oculis tantum, et cauda insignes, mox pedes figurantur, cauda findente se in posteriores. dass der Frosch kleine schwarze Fleischklumpen gebiert, die Kaulquappen (gyrinos) genannt werden, gekennzeichnet nur mit Augen und einem Schwanz; bald bilden sich Füße dadurch, dass sich der Schwanz in Hinterfüße spaltet.

Die Stelle bei Plinius IX, li, 159 befindet sich in einem Abschnitt über Fische, Kraken, Langusten und lautet: *Ranae superveniunt, prioribus pedibus alas feminae mare adprehendente, posterioribus clunes. Pariunt minimas carnes nigras, quas gyrinos vocant, aculis tantum et cauda insignes, mox pedes figurantur cauda findente se in posteriores. Mirumque, semestri vita resolvuntur in limum nullo cernente, et rursus vernis aquis renascuntur, quae fuere natae, perinde occulta ratione, cum omnibus annis id eveniat.* Das alljährliche Verschwinden im und Wiedergeborenwerden aus dem Schlamm – das bequem auf die Auferstehungshoffnung hin hätte ausgelegt werden können – interessiert Berchorius offenbar nicht.

Sic vere sunt multi mali, qui in perfectione non perseuerant, quia in principio sunt pisces, id est, pii, fluidi et deuoti. Unde in eis non videntur nisi caput, oculi, et cauda, hoc est dictum, debita et recta intentio, quae est caput, debita discretio, quae est oculus, et mortis suae memoria et recordatio, quae est cauda. Sed pro certo processu temporis ipsi mutantur de pisce in bestiam, id est, de bono in malum, quia vere caput suum, id est, intentio, et conscientia dilatatur scilicet ad amorem terrenorum per avaritiam, et veniunt eis pedes diversarum affectionum, et desideriorum malorum, et cauda, id est, mortis memoria sibi cadit, et sic efficiuntur bestia quadrupes, per quatuor affectiones sensualitatis, quibus reguntur atque viuunt, et ex tunc pro certo isti amant habitare in terra, id est, in divitiis per avaritiam, in aqua, id est in deliciis per luxuriam, et incipiunt So gibt es wahrlich viele Schlechte, die nicht in der Vollkommenheit verharren: denn sie sind im Anfang Fische, d. h. Fromme, Nachgiebige und Gottergebene. Deshalb sieht man an ihnen nur Kopf, Augen und Schwanz, damit ist gemeint das gebührende und rechte Engagement, welche der Kopf ist, das sachgerechte Unterscheidungsvermögen, welches das Auge ist: und das Ausrichten der Gedanken auf den eigenen Tod, welches der Schwanz ist. Aber gewiss, im Verlauf der Zeit verwandeln sie sich selbst vom Fisch in ein (vierfüßiges) Tier, d. h. vom Guten zum Schlechten: weil ihr Kopf, d. h. die Absicht und die Überzeugungskraft sich erweitern, aber zur Liebe zum Irdischen durch Geiz; und es wachsen ihnen die Füße der verschiedenen Affekte und Begierlichkeiten nach Schlechtem; und der Schwanz, d. h. das Gedenken an den Tod, fällt ab; und so bilden sich vierfüßige Tiere durch die vier Affekte, von welchen sie beherrscht werden und durch die sie leben: und von da an lieben sie es gewiss, auf der Erde zu leben, d. h. in den Reichtümern aus Geiz, im Wasser, d. h. in den

coaxare per detractionem, et aliorum infamiam, vanitatem, et iactantiam.

Istud maxime videtur in religiosis, qui primo in iuventute sunt pisces, id est, deuoti, in senectute autem sunt ranae, id est, detractores, quia pro certo charissimi ex quo homo perdit caudam, id est mortis memoriam, statim efficitur auarus, luxuriosus et clamorosus Esa. 9. Auferret dominus a te caput, et caudam.

Vel etiam potest exponi de causidicis, qui primo boni, in fine fiunt ranae, quando perdunt caudam, et acquirunt vocem etc. sicut supra. Ideo dicitur Psalm. 104. Dedit terra eorum ranas, in penetralibus regum ipsorum. Vnde tales detractores vel causidici figurantur, per illas ranas, quae infestauerunt Aegyptios Exod. 8. quae postea congregatae sunt insimul, et computruerunt. Sic vere tales suis clamoribus detractoriis vel deceptoriiis infestant Aegyptios, id est, pauperes denigratos per poenitentiam, et aduersitatem, sed pro certo finaliter congregabuntur, scilicet in inferno, ubi perpetuo computrescent. Ideo Esa. 24. Congregabuntur in congregatione unius fascis in lacum. etc.

Bemerkenswert sind die ständesatirischen Spitzen gegen die Geistlichkeit (*Istud maxime videtur in religiosis*), vgl auch in ¶ 6 *boni prelati*; gegen die Advokaten; sie durchziehen das ganze Werk, vgl. den Artikel *aduocatus* im ›Repertorium‹!

Das Jesaias-Zitat ist nur stichwortartig angeklebt.

Genüssen aus Schwelgerei; und sie beginnen zu quaken in übler Nachrede und im Beschimpfen anderer in Lügenhaftigkeit und Prahlerei.

Dies sieht man am meisten bei geistlichen Leuten: zu Beginn der Jugend sind sie Fische, d. h. Gottesfürchtige, im Alter aber sind sie Frösche, d. h. Verleumder, denn fürwahr, Liebste, sobald der Menschen Schwanz verliert, d. h. das Gedenken an seinen Tod, wird er sofort geldgierig, ausschweifend und schreierisch. »Der Herr nimmt Dir Kopf und Schwanz weg« (Is 9, 14).

Das kann auch auf die Advokaten ausgelegt werden, die zuerst gut, am Ende aber wie Frösche sind, denn sie verlieren den Schwanz und erwerben die Stimme, usw. wie oben. Daher heißt es im Psalm (104, 30): »Ihre Erde brachte Frösche hervor bis ins Innere der Königgemächer.« Deshalb sind solche Verleumder oder Rechtsanwälte durch die Frösche symbolisiert, die die Ägypter geplagt haben (Ex 8, 1-15), und nachher eingesammelt wurden und verfaulten. So haben diese tatsächlich durch ihr verleumderisches und täuschendes Geschrei die Ägypter belästigt, d. i. die armen durch Strafe und Feindseligkeit Angeschwärzten; aber sicher werden sie schließlich zusammengesammelt, nämlich in der Hölle, wo sie ewig verfaulen. Daher »Sie werden zusammengetrieben werden in einem Haufen mit einem Rutenbündel in einer Grube« (Is 24, 22)

¶ 6. *Secundum Aristot. omnes pisces, et bestiae nutriunt pullos suos, praeter ranam, quae scilicet caret cauda. Sic vere omnes boni praelati nutriunt, scilicet per doctrinam, exemplum, et temporale subsidium, foetus suos, id est subditos, praeter ranam, id est praeter illos qui carent cauda, id est memoria mortis, et qui in aquis deliciarum habitant per luxuriam, et sunt clamosi per iactantiam, discordiam, et furorem, quia tales omnino videntur de subditis non curare, sed magis eos rapinis et exactionibus infestare. Pascet unusquisque eos, qui sub manu sua sunt. Hier. 6.*

¶ 7. *Rana quando nihil videt, clamitat, et coaxat, sed statim quod aliquis venit, cessat clamare, et eum fugiendo transilit atque saltat. Tales recte sunt detractores, qui in absentia hominum loquuntur et detrahunt, et in eorum praesentia nihil dicunt, quia si supervenerint, subito obmutescunt. Non fuit qui moueret pennam, et qui aperiret os, et ganniret. Esa. 10. Saltando etiam loquuntur, quia vere tales semper detrahendo transiliunt bona videlicet aliorum, quia nunquam loquuntur nisi de malis. Et si vis dic, quomodo generatur rana, id est, quomodo quis efficitur detractor, sicut supra.*

¶ 8. *Rana saliendo clamat. Sic vere adulator qui transilit mala aliorum, detractor, qui transilit*

Gemäss Aristoteles ernähren alle Fische und Tiere ihre Jungen außer dem Frosch, welcher, wohlgemerkt, keinen Schwanz hat. So ernähren in Wirklichkeit alle guten kirchlichen Würdenträger, gemeint ist durch die Lehre mit Exempeln und irdischen Beistand, ihre Jungen, d. i. ihre Anvertrauten, außer dem Frosch, d. h. außer jenen, die keinen Schwanz haben, d. h. kein Gedenken an den Tod; und diese in den Wassern der Genüsse aus Wollust; und sie sind schreierisch in ihrer Prahlucht, ihrer Zwietracht und Wut, denn solche scheinen sich um ihre Untergebenen nicht zu kümmern, sondern sie vielmehr durch Räuberei und Steuern zu gefährden. »Jeder einzelne wird die weiden, die unter seinem Schutz stehen.« (Ier 6, 3)

Wenn der Frosch nichts sieht, schreit er und quakt, aber wenn jemand kommt, hört er sofort auf zu schreien, und bei seiner Flucht hüpfert er und springt. So sind wahrlich die Verleumder; sie schwatzen und verleumden in Abwesenheit der Leute, aber in ihrer Gegenwart sagen sie nichts, denn sie verstummen sofort, wenn Leute unvermutet kämen. »Es gab keinen, der einen Flügel bewegt hätte und den Mund geöffnet hätte und gebellt hätte.« (Is 10, 14). Im Hüpfen aber schwatzen sie, denn wirklich, im Verleumden übergehen sie die guten Eigenschaften der andern: sie sprechen nur immer vom Schlechten. Und wenn Du willst, sag, auf welche Weise der Frosch erzeugt wird, d. h. wie ein Verleumder hervorgebracht wird: wie oben.

Der Frosch schreit im Springen. So wahrlich der Schmeichler, der die Übel der andern übergeht; der Verleumder,

bona, haereticus vel mendax, qui transilit vera, vel etiam aduocatus I. Reg. 10. Inuenies duos homines salientes magnas foveas etc. *der die guten Eigenschaften der andern übergeht: der Häretiker oder Lügner, der die Wahrheit übergeht oder auch der Advokat.»Du wirst zwei Menschen finden«, die große Gruben überspringen etc. (1 Sm 10, 2)*

Die Allegorese ‘im Springen schreien ≈ sprechend die Wahrheit übergehen’ ist auch auf dem Hintergrund dessen, was man sich an patristischer und mittelalterlicher Exegese-Verrenkungen gewohnt ist, extrem (# 641.12).

Der Beizug von 1 Sm 10, 2 ist schräg, denn dort steht nicht »fovea« sondern »sepulcrum Rachel«, die beiden Männer springen nicht darüber und sind auch keine Häretiker.

Würdigung

Berchorius geht grundsätzlich nach dem Prinzip der Qualitätenallegorese vor (# 641.1). Die Paragraphen sind alle gleich aufgebaut. Die ‘naturkundliche’ Betrachtung des Frosches zeigt eine Proprietas auf (# 61.1), welche dann den Bezug zum Designat schafft; z. B.: Es gibt eine Art von Fröschen, die ist ohne Stimme ≈ es gibt eine Art Sünder, die ist ohne Stimme, nämlich des Gebets, der Beichte usw. (§ 2).

Einmal (§ 7) wird der Bezug sogar über zwei miteinander logisch verbundene Proprietates hergestellt (# 5.19): die Frösche bedeuten die Verräter, weil sie (a) quaken / verleumden, wenn sie niemanden sehen – (b) wenn jemand / der Verleumdete kommt, springen sie weg. Das verschafft der Allegorese einen hohen Grad an Glaubwürdigkeit.

Die Bezüge sind aber auch oft sehr lose: Der Frosch springt bei der Flucht ≈ die Advokaten überspringen die Wahrheit (§ 3): hier wird designans-seitig der Aspekt der Flucht außer Acht gelassen und dafür designat-seitig der Aspekt des Hindernisses eingefügt.

Einige Bezüge sind nur dann nachzuvollziehen, wenn man Zusatzkenntnisse unterstellt, z. B. die Bedeutung von ‘keinen Schwanz haben’ – ‘den Tod nicht bedenken’ (§§ 3, 5, 6). Die beigezogene Stelle Is 9, 14 trägt kaum; hingegen lässt sich als Brücke denken: ‘cauda’ ≈ ‘infima pars’, nämlich des Leibes / des Lebens.

Der Eindruck einer gewissen Stimmigkeit wird dadurch erzeugt, dass ganze Bezugsgespinnste geschaffen werden: So entsteht in § 2 eine Parallelität von zwei Impressionen, einem Froschtümpel und einer Wirtshausszene mit einzelnen gemeinsamen Assoziationen, die man aber nicht auf die Goldwaage legen darf (Schwartzhaftigkeit, Singen, Wasser ≈ Weinkonsum, Begattung ≈ erotische Ausschweifungen).

Gelegentlich ergeben sich über ganze syntagmatische Gebilde hinweg Punkt-für-Punkt-Zuordnungen (# 6.14), vgl. ¶ 3:

Augen	leuchten	in der Nacht
Verstand	Unterscheidungsvermögen	Geschäfte der Welt

Einmal versucht Berchorius den ganzen Entwicklungs-Prozess von der Kaulquappe zum adulten Tier durchzuallegorisieren (¶ 5).

Solange die Allegorisierung der die Hunde stumm-machenden Frösche (¶ 3) kleinräumig bleibt (Frösche ≈ Advokaten | Hunde ≈ Richter | nicht bellen ≈ nicht anklagen), ist sie recht stimmig. Wenn aber Berchorius die Allegorese ausbaut, kommt die Sache ins Schlingern (# 641.12).

Auffällig ist die Vieldeutigkeit der Res (# 6.16). Sie ergibt sich schon durch die vielen Proprietates; darüber hinaus schafft Berchorius aber von einer Proprietat aus gelegentlich mehrere Bezüge zu Designaten (speziell markiert durch Textsignale wie *Vel dic quod ...*). Die Polysemie ist in diesem Werk damit begründet, dass Berchorius den Predigern – die er mitunter als *charissimi* anspricht – eine Hilfe geben, ja ihnen eine Bibliothek ersetzen will. Drei Mal lässt er in unserem Textstück diese handwerkliche Seite durchblicken: *Et si vis, dic ...* (¶ 7); *Vel dic, quod ...* (¶ 2); *Vel etiam potest exponi de ...* (¶ 5).

Am Ende jedes Abschnittes gelangt Berchorius zu einem Bibelzitat. Die Funktion ist offenbar die, zu zeigen: Es gibt in der Schrift auch eine Stelle, wo das, was die Exegese der Res besagt, auch nicht allegorisch ausgedrückt ist (# 5.16). Teils bestätigt das Bibelzitat die Allegorese direkt, teils mittels eines Umkehrschlusses (¶ 3), vgl. # 5.17. Gelegentlich sind die Wege zum Bibelzitat assoziativ, so gelangt er vom *tempus coitus* der geschwätigen Frösche zum *actus luxuriae*, wozu eben auch Frauen gehören, und von dort zu Proverbia 7, 11: »mala mulier garrula et vaga«.

Diese Bibelzitate stimmen mehr oder weniger; vgl. die Anmerkung über den Beizug von I Sm 10 in ¶ 8. – Der Grund für die mangelnde Präzision ist trivial: Berchorius zitiert auswendig. Im Prolog zum ›Reductorium‹ sagt er, er habe zunächst den ganzen Bibeltext vier Mal durchgearbeitet, um ohne die Verwendung von Konkordanzen zitieren und Beispiele anführen zu können (*laboravi igitur primo et ante omnia Biblie textum quater studendo, ut sine concordanciis allegare scirem: figuras, auctoritates et historias diligentissime cosignando*).

Auffallend ist die Redundanz sowie die chaotische, collagenhafte Darbietung des Materials. So beginnt ¶ 1 mit der Proprietat der Geschwätigkeit, die dann aber gar nicht gebraucht wird. Dass es Frösche gibt, die Hunde zum Schweigen bringen, wird zwei Mal (¶ 3 und ¶ 4) nebeneinander erwähnt.

Diese Eigenheiten des Texts gehen natürlich auf das Konto von Berchorii Exzerptionstechnik. (Vgl. dazu Edgar Mertner, *Topos und Commonplace* [1956], in: Peter Jehn (Hg.), *Toposforschung*, (Respublica Literaria 10), Frankfurt/M.: Athenäum 1972, 20-68.) Offenbar hat er beim Durchsehen seiner Quellen allüberall stets neues Material in seine Hefte eingefügt, angeflickt, wie er das im Prolog zum Reductorium selbst beschreibt: *Laboro vero nunc haec omnia corrigendo, et semper aliquid utile in diversis locis et materiis aggregando*. Bei der Reinschrift sind die Materialien nicht durchgekämmt und geordnet worden.

Literatur

Petrus Berchorius, *Reductorii moralis libri quattuordecim*, Paris: Chevallon 1521 (Editio princeps), Liber X: De animalibus; Cap. lxxxvi: de Rana.

Manfred Bambeck, *Göttliche Komödie und Exegese*, Berlin 1975 [76-90: Frösche im Inferno].

Ders., Zur Polemik des Cecco d'Ascoli gegen Dante oder von der Allgegenwart der Allegorese, in: *Romanistisches Jahrbuch* 31 (1980), 73-78.

Ders., Wiesel und Werwolf, in: F. Wolfzettel und H.-J. Lotz (Hgg.), *Typologische Streifzüge durch das romanische Mittelalter und die Renaissance*, Stuttgart: Steiner 1990 (bes. 33-44).

Christoph Gerhardt, Der Hund, der Eidechsen, Schlangen und Kröten verbellt. Zum Treppenaufgang der Kanzel im Wiener Stephansdom, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 38 (1985), 115-132.

Paul Michel, *Batrachothologia*. Über Frösche und Wunder bei Johann Jakob Scheuchzer, in: *Librarivm*, Zeitschrift der schweizerischen bibliophilen Gesellschaft 1996/II, 129-145.

Charles Samaran und Jacques Monfrin, Article 'Pierre Bersuire', in: *Histoire littéraire de la France* t. 39 (1962), 259-450 [grundlegend].